

# Tango im Reich der Worte

Atemberaubende Lesung zwischen Tanz und Texten

»Tango is a shared language, no secrets, no lies« haucht die Stimme aus dem Lautsprecher. Noch bevor Worte ihre Macht entfalten verbreiten wortlose Bewegungen ihre magische Wirkung. Das Publikum im Netanyasaal erwartet an diesem Abend eine Lesung der besonderen Art, zwischen atemberaubenden Tangoschritten der Tanzcompagnie Gießen und dem »Club der Traumtänzer« des spanisch-deutschen Autors Andreas Izquierdo.

Die Schwüle des Tages liegt noch über dem Raum, den nun ein junger Mann betritt, nackt bis auf Unterhose und Hut. Jede Faser des durchtrainierten Körpers steht unter kontrollierter Spannung. Jede auch noch so kleine Bewegung wird später seine Partnerin aufgreifen. Das Spiel kann beginnen. Tanz und Tango im Besonderen ist Kommunikation ohne Worte. Das versucht auch Gabor seinen Schülern im »Club der Traumtänzer« beizubringen. In seinem Roman verwickelt Izquierdo das von Karriere und Machtstreben bestimmte Leben des erfolgreichen Lebemannes mit dem von fünf Schülern, am Rande der Gesellschaft. Jenen nämlich muss er Tanzunterricht erteilen und das nicht freiwillig. Denn während er die Frau seines Chefs hinter dem



Andreas Izquierdo

Steuer sitzend verführt, gerät ihm eine Dame unter die Räder, die weit mehr Einfluss auf sein Leben nehmen wird, als er ahnt. Die »verhuschte, esoterische und mafiöse« Person ist die Direktorin der schwierigen Schülerbande. Während der Manager noch glaubt, ihr haushoch überlegen zu sein, verfolgt diese längst ihre eigenen Pläne.

Wie im Tango verwebt Izquierdo die Lebensstränge seiner Protagonisten. Nur scheinbar, das wird nach einigen Textpassagen klar, kommt die Lehrerin aus einer anderen Welt. Und immer weniger gelingt es dem Schönling, »die Dinge gut aussehen« zu lassen. Die fünf sind vom Leben nicht verwöhnt, Rumba und Tango sind so exotisch und unerreichbar wie ihre glitzernen Idole. Im Hip-Hop, Capoeira und Breakdance spiegeln sich ihre Träume.

Dramedy heißt ein Genre, für das der Autor stehe und von Fernsehformaten inspiriert sei, erläutert Dagmar Klein einleitend im Namen des veranstaltenden Literarischen Zentrums. Denn neben Krimis hat dieser, Kind einer spanischen Mutter und eines deutschen Vaters, auch erfolgreich historische und Fantasy-Romane und Drehbücher fürs Fernsehen verfasst. »Tango«, so zitiert

sie, »ist ein trauriger Gedanke, den man tanzen kann.« Das, so scheint es, spiegelt sich auch in der Geschichte, die Izquierdo erzählt. Schnell wird deutlich, dass hinter aller Ironie und Heiterkeit viel verborgen wird. Die Kontrolle über sein sorgsam aufgebautes Leben droht dem Tanzlehrer zu entgleiten. »Er beherrscht sie, aber nur solange er sie nicht langweilt. Er wäre ohne sie nichts«, erläutert er seinen Schülern das Zusammenspiel der Tänzer im Tango.

Was das in Bewegung, ohne Worte, sogar ohne Musik bedeutet, machen Sven Krautwurst und Magdalena Stoyanova von der Tanzcompagnie eindrucksvoll spürbar. Mit ihren spannungsgeladenen Bewegungen bringen sie die schwülwarme Luft zum Vibrieren. Der pulsierende Herzschlag der Musik legt sich auf jede Faser der Körper, die mal ganz nah, bald weit entfernt zum Gleichklang finden. Die Choreografie, die beide für den Abend ausgearbeitet haben, nimmt die Worte auf und wächst doch weit über sie hinaus. Atemberaubend steigert sich das lockende Werben der beiden zu einem Tango, der spürbar macht, was jenseits der Worte liegt. Auch »Der Club der Traumtänzer« hat schließlich seinen großen Auftritt, auch wenn da nur noch vier dabei sind. Tanz und Wort waren eine wahrhaft magische Mischung an diesem Abend. Doris Wirkner